

Abendmahlsgottesdienst zum Betttag, 21.9.14, 10 Uhr Muri

Lieder, welche wir am Betttagsgottesdienst in der Kirche Muri singen werden. Das Lied «I wünsch dir e Rose» ist ein Jodellied. Der Text geht auf der Rückseite noch weiter, ist aber eine Wiederholung des letzten Satzes auf der Frontseite. Nebst den Liedern «I wünsch dir e Rose» und «Ds innerscht March» singen wir noch «Der Herr ist mein Hirt». Wir wären sehr dankbar, wenn wir dieses Lied losgelöst von den andern, alleine singen könnten. Der Herr ist mein Hirt singen wir mit Orgelbegleitung von Christine Heggendorn.

«ich glaube an gott der liebe ist um weiterzuwirken für unsere befreiung»
(1. Mose 1,27 und Galater 5, 1)

Eingangsspiel. Christine Heggendorn

Gruss: „Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch **nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen**. Amen.

Freiheit - mit diesem Stichwort begrüsse ich Euch heute Morgen am Eidge-nössischen Dank-, Buss- und Betttag.

Freiheit, das was wir uns **wünschen**. Freiheit von Zwängen, von Abhängig-keiten, von Konventionen - von den fremden Herren. Oder Damen.

Freiheit, so sein zu dürfen, wie ich gerne sein möchte. Mit und ohne Krawat-te, mit und ohne Anzug. Es gibt viele Dinge, die wir lieber zur Seite legen - um eben frei zu sein. **Free at last**, so **Martin Luther King**. Schliesslich wer-den Schwarz und Weiss gemeinsam unterwegs sein.

Freiheit aber ist immer **auch begrenzt**. Von der Freiheit der anderen.

Christus hat uns zur Freiheit befreit, so Paulus. Miteinander suchen wir den Weg zur Freiheit, gegen Unterdrückung. Jeder Art.

Herzlich willkommen, liebe Sängerinnen. Herzlich willkommen, liebe Ge-meinde zum Fest, zum Gottesdienst.

Gebet: Wir beten: Barmherziger Gott!

Wir sind deine Geschöpfe.

Menschen, von dir geschaffen und geliebt.

Wir kommen zusammen -

Fröhlich und traurig, zuversichtlich und unsicher, suchend und findend, zweifelnd und glaubend.

In einem Moment der **Stille** überlegen wir, was uns jetzt beschäftigt und bewegt.

Du lässt uns gelten so, wie wir sind.

Du nimmst uns an. So, wie wir kommen. Aus lauter Gnade und Güte.

Das hat uns Jesus Christus, dein Sohn, verkündigt.

In ihm begegnet uns deine Liebe heute und bis in alle Ewigkeit. Amen.

Lied **212, 1-4**: "O Herr, nimm unsre Schuld"

Lesung: Jesaja 1 ¹⁶ Wascht euch, reinigt euch! Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen! Hörst auf, Böses zu tun! ¹⁷ Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe! (ZUR)

1. Mose 1²⁶ Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich. Und sie sollen herr-schen über die Fische des Meers und über die Vögel des Himmels, über das Vieh und über die ganze Erde und über alle Kriechtiere, die sich auf der Erde regen. ²⁷ Und Gott schuf den Menschen als sein Bild, als Bild Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.
(Gen 1:26-27 ZUR)

1. Mose 2⁴ Zur Zeit, als der HERR, Gott, Erde und Himmel machte ⁵ und es noch kein Gesträuch des Feldes gab auf der Erde und noch kein Feldkraut wuchs, weil der HERR, Gott, noch nicht hatte regnen lassen auf die Erde und noch kein Mensch da war, um den Erdboden zu bebauen, ⁶ als noch ein Wasserschwall hervorbrach aus der Erde und den ganzen Erdboden tränkte, - ⁷ da bilde-te der HERR, Gott, den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies Le-bensatem in seine Nase. So wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.
(Gen 2:4-7 ZUR)

¹⁵ Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte. (Gen 2:15 ZUR)

^{ZUR} **Galatians 5:1** Zur Freiheit hat uns Christus befreit! Steht also fest und lasst euch nicht wieder in das Joch der Knechtschaft einspannen. ² Seht, ich, Pau-lus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, wird Christus euch nichts nützen. ³ Ich bezeuge noch-mals jedem Menschen, der sich beschneiden lässt, dass er verpflichtet ist, alles, was das Gesetz verlangt, zu tun. ⁴ Ihr, die ihr im Gesetz Gerechtigkeit finden wollt, habt euch von Christus losgesagt, aus der Gna-de seid ihr herausgefallen! ⁵ Denn im Geist und aus Glauben warten wir auf die Erfüllung unserer Hoff-nung: die Gerechtigkeit.

⁶ In Christus Jesus gilt ja weder Beschnittensein noch Unbeschnittensein, sondern allein der Glaube, der sich durch die Liebe als wirksam erweist.

⁷ Ihr seid doch gut gelaufen! Wer hat euch bloss daran gehindert, euch weiterhin von der Wahrheit bestimmen zu lassen? ⁸ Es ist nicht die Überredungskunst dessen, der euch beruft. ⁹ Schon ein wenig Sauerteig durchsäuert den ganzen Teig. ¹⁰ Ich habe im Herrn Vertrauen in euch, dass ihr nichts anderes im Sinn habt. Der euch aber durcheinander bringt, wird sein Urteil zu tragen haben, wer er auch sei. ¹¹ Ich aber, liebe Brüder und Schwestern, falls ich weiterhin die Beschneidung verkündigen sollte, was werde ich dann noch verfolgt? Dann wäre ja das Ärgernis des Kreuzes beseitigt! ¹² Sollen sie sich doch gleich kastrieren lassen, die euch aufhetzen!

¹³ Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die Selbstsucht werde, sondern dient einander in der Liebe!

¹⁴ Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! (Gal 5:1-14 ZUR)

Trachtenchor: «Ds innerscht March»

Predigt:

Liebe Gemeinde, liebe Sängerinnen,

die Trachtengruppe hat uns eben vom Leben in **wachsenden Ringen** gesungen. Ring um Ring wächst **jeder** Baum. Jahr für Jahr. Je nach Wetter und klimatischen Bedingungen ist der Jahresring breiter oder schmaler. Doch **immer** kommt ein Ring dazu. Übersprungen wird das nie.

Vergessen machen lässt sich **kein Jahr**. Bei den Bäumen nicht und auch **nicht bei uns**. Auch wenn es Jahre gibt, die wir lieber vergessen. So viel war schwer, so viel ging schief.

Einfach **vergessen**, möchten wir diese Zeit und aufbrechen zum kommenden Jahr, zur kommenden Zeit.

Das geht aber **nicht**. Wir können es höchstens zur Seite schieben und verdrängen. Wir alle kennen solche Momente, solche Phasen im Leben.

Und doch: es wächst: Unser Leben, unsere Existenz.

Wie bei einem Baum.

Schwierig manchmal, doch immer wieder ganz sicher auch **schön** und erfreulich.

Die Tanne, die im Lied besungen wird, **steht fest**. Immer am **gleichen** Ort. So gesehen **fehlt** der Tanne die **Freiheit**. Anders die Vögel.

Besonders fasziniert mich "unser" Milan, der seit Jahren irgendwo am Denenberg nistet und regelmässig seine Kreise zieht über Hofgut und Kirche Gümligen.

Die Freiheit des Vogels **fasziniert** mich. Gerne würde ich auch von oben auf den ganzen Alltagskram herunterblicken. (Klar, der Alltag des Vogels sieht das gerade vor, dass er die Kreise zieht und nach Beute sucht.)

Zur Freiheit befreit, so haben wir im Text aus dem Galaterbrief vorhin gehört. Also lasst uns suchen, gehen, aufbrechen. Kreise ziehen wie der Vogel. Paulus aber grenzt diesen so überraschenden Ruf zur Freiheit ein:

¹³ Denn zur Freiheit seid ihr berufen worden, liebe Brüder und Schwestern. Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die **Selbstsucht** werde, sondern **dient einander in der Liebe!** ¹⁴ Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! (Gal 5:1-14 ZUR)

Freiheit - immer in **Bezug** auf die Freiheit **des, der anderen**. Nicht unbeschränkt und unbegrenzt.

Für mich, so verstehe ich diese Grenzziehung, lassen sich Freiheit und Verantwortung nicht voneinander trennen.

Zur Freiheit befreit. Und gesetzt in den Garten, so wie das Bild aus dem 1. Buch Mose: " Und der HERR, Gott, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte".

Dieser Garten ist die **Welt**. Mit dem Auftrag, sie zu bebauen und zu bewahren.

Wie dieser Auftrag, den Garten zu bebauen und zu bewahren, zu hüten und zu bedienen, umzusetzen ist, **darüber** ist zu **diskutieren**.

Es ist nicht an mir, Ratschläge zu erteilen. Es ist nicht an mir, Abstimmungsparolen zu fassen oder Wahlempfehlungen abzugeben.

Alle sind zu fragen und immer ist zu fragen: wo ist der **Respekt** Witwen, Waisen, Fremden gegenüber - wie es in der Lesung bei Jesaja heisst: "Schafft mir eure bösen Taten aus den Augen! Hörst auf, Böses zu tun! ¹⁷ Lernt Gutes tun, sucht das Recht, weist den, der unterdrückt, in seine Schranken! Verschafft der Waise Recht, führt den Rechtsstreit für die Witwe!"

Da wird die unendliche Freiheit genau so begrenzt wie bei Paulus: "Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die **Selbstsucht** werde, sondern **dient einander in der Liebe!**"¹⁴ Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!"

Die Liebe im Gümliger Chorfensters **blickt** allen **in** die **Augen**. Lebt und handelt so, dass ihr einander in die Augen sehen könnt. Jeden Tag.

«ich glaube an gott der liebe ist um weiterzuwirken für unsere befreiung»

So formuliert Kurt Marti in seinem "nachapostolischen bekenntnis".

Der Betttag, gesamtschweizerisch 1832 eingeführt vom Staat, nicht von den Kirchen, der Betttag will **Freiheit** von Unterdrückung durch abhängige machende Regelungen und Vorschriften. Freiheit, **aufrecht hinstehen** zu können - im Blick auf das, was wir mit dem Begriff "Gott" benennen.

"Ich glaube an gott der liebe ist." Nicht unterdrückende Macht und Gewalt. Die Kirche hat im Mittelalter oft genug zusammengespannt mit der weltlichen Macht, um andersdenkende zu unterdrücken, zu eliminieren.

Schrecklich genug, wie heute im Namen einer bestimmten Glaubensinterpretation alle die vertrieben und ermordet werden, die ihr Gottesverhältnis und Gottesverständnis anders formulieren und anders leben.

Freiheit - in Liebe. Freiheit - in Verantwortung.

Die nehme ich mir auch im Blick auf das Bettagsmandat unseres Synodalrates.

Zum Betttag gehört in der Berner Kirche immer das Bettagsmandat, die Bettagsbotschaft des Synodalrats. Wir müssen den Text vorlesen, so steht es. Manchmal bin ich überzeugt vom Text, dann lese ich ihn gern. Manchmal aber habe ich Mühe mit dem ganzen oder mit Teilen des Textes. Dann lese ich Auszüge - oder drucke ihn ab, dass jede und jeder selber lesen und selber denken kann.

In diesem Jahr titelt der Synodalrat:

<http://www.kirchenbund.ch/de/bulletin-12012/zur-diskussion-der-menschenw-rde-aus-kumenischer-sicht>

Bettagsbotschaft 2014: Zum Altersfreitod oder: Wenn Fortschritt keiner ist ...

Schon mehrmals haben die Sterbehilfeorganisationen heftige Debatten ausgelöst, zuletzt EXIT mit ihrer Statutenänderung. Diese erlaubt Sterbehilfe neu auch bei Menschen ohne besondere gesundheitliche Leiden, die aber die Dauer ihres Lebens als lang genug erachten. Wir sind hier mit einer gesellschaftlichen Entwicklung konfrontiert, die uns vor grosse Fragen stellt und herausfordert, darüber theologisch nachzudenken und dazu im Namen der Werte, die für unser Glauben, Denken und Handeln leitend sind, öffentlich Stellung zu nehmen.

Dass uns die modernen Technologien Möglichkeiten an die Hand geben, auf Beginn wie Ende des Lebens Einfluss zu nehmen, ist keineswegs ganz neu. Doch diese Möglichkeiten sind inzwischen derart perfektioniert, dass es scheint, wir könnten alles beherrschen. In gewisser Weise können wir uns als Gestalter, ja Schöpfer unserer Existenz sehen, die über Leben und Tod unserer Nachkommen und unserer selbst verfügen. Aber lässt sich Leben rein technisch verstehen? Hat es nicht auch andere Dimensionen?

Und gewinnen wir mit der eigenen Wahl des Zeitpunkts unseres Todes wirklich eine neue Freiheit – die letzte, die wir ergreifen können? Sicher ist das keineswegs. Bedeutet diese freie Wahl nicht vielmehr, der schlimmsten Versuchung zu erliegen, nämlich menschliches Leben nur unter dem Gesichtspunkt von Wirtschaftlichkeit und Rentabilität zu sehen?

Mündet diese «Entnaturalisierung und Enthumanisierung des Menschen» nicht, wie der Ethiker Frank Mathwig schreibt, «in die Vorstellung vom Menschen als ökonomisch-strategischer Glücksmaximierungsmaschine»?

Die biblische Botschaft eröffnet uns demgegenüber einen anderen Blick auf Wert und Würde des Menschen. Dieser Blick erkennt den Menschen als Gottes Ebenbild und dialogisches Gegenüber und *an*-erkennt die Gleichheit aller. Eine Gleichheit, die Nützlichkeit oder Erfolg als einzige Kriterien, den Wert eines Lebens zu beurteilen, ablehnt.

Mit diesen Überlegungen lädt Sie der Synodalrat anlässlich des diesjährigen Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettags zu einem kritischen Nachdenken über die gestellten Fragen ein.

Zu einem Nachdenken, das nicht zuletzt die Dimension Gottes einbezieht: Dimension der Hoffnung im Blick auf diese für unsere Gesellschaft brisanten Fragen. Um über die Problematik der fortschreitenden Alterung unserer Be-

völkerung und über Fragen nach Lebenssinn bei zu-nehmendem Verlust von Kontrolle über sich und die eigene Umgebung angemessen nachzudenken, kann eine Bettagsbotschaft wie diese nicht genügen.

Denn es geht nicht darum, ganz realem, persönlichem Leiden eine starre moralische Lehrmeinung entgegenzustellen, selbst wenn sie biblisch zutreffend ist. Zugleich darf sich das *eigene* Nachdenken nicht auf die persönliche Ebene beschränken, sondern ist unsere gemeinschaftliche Aufgabe – dies gehört zur Würde einer Gesellschaft. Auch das gilt es, neu zu bedenken.

Ein abschliessender Gedanke führt zurück zu einem Text der Reformation – zur ersten Frage des Heidelberger Katechismus¹, der Generationen von Gläubigen Worte gegeben hat, die ihnen im Leben halfen und Herausforderungen annehmen liessen: «Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben? Dass ich mit Leib und Seele, im Leben und im Sterben nicht mir, sondern meinem getreuen Heiland Jesus Christus gehöre.» In dieser für die Reformation grundlegenden Aussage wird deutlich, dass wir mit Gott in Beziehung stehen und durch diese Beziehung eine – immer wieder neu zu entdeckende – Liebe und Würde empfangen, die Sinn stiftet und unsere Hoffnung stärkt.

Der Synodalrat

Der Synodalrat nimmt ein **wichtiges Thema** auf. Und er formuliert gleichzeitig: " Um ... über Fragen nach Lebenssinn ... angemessen nachzudenken, kann eine Bettagsbotschaft wie diese nicht genügen. "

Ja, wirklich nicht. Und der Schluss der Bettagsbotschaft macht das noch viel schwieriger: Die Antwort des Heidelberger Katechismus über Christus als den einzigen Trost im Leben und Sterben stellt sie als DIE Antwort ans Ende.

Das kann ich nicht. So nicht.

Ich kann nur - mit Ihnen, mit allen, die sich die Frage nach EXIT, nach dem Ausgang des Lebens stellen, **in Freiheit fragen**: Wie werde ich meiner, unserer Verantwortung gerecht? In Liebe den Menschen gegenüber.

«ich glaube an gott der liebe ist um weiterzuwirken für unsere befreiung»

Ich will **fragen**, suchen, leben. Mit Euch. In der Spannung zwischen dem Baum, der fest an seinem Ort steht und dem Vogel, der in Freiheit über allem kreist und so sein Leben sucht.

"Auf eins jedoch gebt acht: dass die Freiheit nicht zu einem Vorwand für die **Selbstsucht** werde, sondern **dient einander in der Liebe!**"¹⁴ Denn das ganze Gesetz hat seine Erfüllung in dem einen Wort gefunden: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!" Ich wünsche dir, ich wünsche uns, eine Rose.

Mehr noch: ich wünsche uns Menschen, die mit mir den **Weg der Freiheit suchen in Verantwortung** für unsere - trotz allem - schöne und gute Welt. Amen.

Zwischenmusik: Trachtenchor «I wünsch dir e Rose»

Ich danke der Trachtengruppe, ihrer Dirigentin, der Organistin Christine Heggendorf und unserer Sigristin Kathrin Hofmann. Wir sind eingeladen zum Kirchenkaffee ins KGH.

Bettagskollekte 2014: Der Synodalrat schreibt

Danken – Busse tun – beten

Liebe Gottesdienstgemeinde

Am eidgenössischen Dank-Buss und Bettag können wir dankbar auf unsere sozialen und rechtlichen Errungenschaften in der Schweiz blicken, die es vielen Menschen in unserem Land ermöglichen ein Leben in Würde zu führen. Diese Dankbarkeit haben wir im heutigen Gottesdienst zum Ausdruck gebracht. Sie soll uns nicht blind machen, für andere Realitäten in der Schweiz und im sogenannten globalen Süden, sondern uns wachsam halten, Ungerechtigkeit und Ausbeutung wahrzunehmen und Veränderungen anzustreben.

Brot für alle – die Entwicklungsorganisation der Kirchen – nimmt seit mehreren Jahren die Arbeit in der Elektronikindustrie unter die Lupe. Mit Partnerorganisationen beispielsweise in Hongkong werden die Arbeitsbedingungen der Arbeitenden durchleuchtet, um zu beurteilen, wie die Arbeit beim Abbau der Rohstoffe oder in der Fabrik genau aussieht und wo die Rechte der Arbeitenden missachtet werden.

Diese genauen Studien zur Arbeitssituation sind Voraussetzung, um mit der Kampagne «High Tech – No Rights» Druck auf bekannte Elektronikhersteller wie Apple, HP oder Samsung aufzubauen, damit diese Unternehmen ihre Verantwortung entlang der gesamten Lieferkette übernehmen und faire Arbeitsbedingungen für alle Arbeitenden garantieren.

Die Arbeit von Brot für alle wird vom Synodalrat mitgetragen, weshalb er sie alle aufruft, mit einer Spende Brot für alle zu unterstützen und für die Menschen im Süden eine Verbesserung der Arbeitssituation zu erreichen und ein Leben in Würde zu ermöglichen. Mit bestem Dank. Synodalrat

Umfassende Informationen zu BFA finden sich auf www.brotfueralle.ch; www.painpourleprochain.ch.

Bestattet wurden in der vergangenen Woche: Margaretha Dora Schenk, 18.10.1924-3.9.2014, Schulhausstrasse 22, Gü
 Heidi Stucki, 6.6.1922-2.9.2014, Dorfstrasse 28, Gümligen
 Alice Yvonne Könitzer-Schöttlin, 23.4.1935-29.8.2014, Kranichweg 11/13, Muri

Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, ich fürchte kein Unglück. Dein Stecken und Stab, die trösten mich. Amen.

Das Abendmahl, das **Brechen des Brotes**, das Teilen des Bechers, war für die erste Christengemeinde ein Zeichen der **Freiheit**. Der Aufbruch aus der Sklaverei in Ägypten wird eingeleitet durch das gemeinsame Essen und Trinken. Gleichzeitig ist es Zeichen der **Verbundenheit** - mit all den anderen, die feiern und mit allen Gemeinden weltweit, die Brot und Becher teilen.

Die Christinnen und Christen haben als Zeichen der Verbundenheit gemeinsame Texte gelesen. Kurt Marti hat den alten Text versucht, neu zu fassen.

Ich möchte diesen Text nun mit Ihnen allen lesen. Wir stehen dazu auf:

Glaubensbekenntnis

ich glaube an gott

der liebe ist

den schöpfer des himmels und der erde

ich glaube an jesus

sein menschengewordenes wort

den messias der bedrängten und unterdrückten

der das reich gottes verkündet hat

und gekreuzigt wurde deswegen

ausgeliefert wie wir der vernichtung des todes

aber am dritten tag auferstanden

um weiterzuwirken für unsere befreiung

bis dass gott alles in allem sein wird

ich glaube an den heiligen geist

der uns zu mitstreitern des auferstandenen macht

zu brüdern und schwestern derer
 die für gerechtigkeit kämpfen und beten

ich glaube an die gemeinschaft

der weltweiten kirche

an die vergebung der sünden

an den frieden auf erden

für den zu arbeiten sinn hat

und an eine erfüllung unseres lebens

über unser leben hinaus

(Kurt Marti)

Präfation LOBPREIS

Gabengebet

„Gelobt seist Du, Ewiger, Herr, unser Gott, König der Welt, der du Brot aus der Erde hervorbringst“

„Gelobt seist Du, Ewiger, Herr, unser Gott, König der Welt, der du die Frucht des Weinstocks geschaffen hast.“

Mit der ganzen Schöpfung stimmen wir ein in den großen Lobpreis: *Sanctus (RG 304–309)*

Du bereitest uns den Tisch und schenkst uns den Becher voll ein.

Darum loben wir dich und preisen dich.

Trachtengruppe singt: «Der Herr ist mein Hirt»

EPIKLESE: Sende deinen Heiligen Geist auf uns und auf diese Gaben.

Erneuere unser Leben und lass uns teilhaben an der Freiheit in deiner neuen Schöpfung.

ANAMNETISCHES GEBET

Wir denken vor dir an die Menschen, die vor uns lebten,
 an die Wege, die sie gegangen sind,

an ihre Erkenntnisse und an ihre Irrtümer,
 die unsere Geschichte geprägt haben.

Wir denken an die Prophetinnen und Propheten Israels.

Sie wagten es, dein Wort mit ihrem Wort zu verbinden.

Wir denken an Jesus aus Nazaret.

Er heilte Kranke, gab Hungrigen zu essen,

stritt mit Frommen und aß mit Sündern.

So liebte und lehrte, litt und starb Jesus.

Wir denken an jene, denen diese Freiheit nicht gegeben ist.

Die verschleppten, entführten und gequälten Menschen in Syrien, Irak und anderswo.

An jene, denen die Freiheit zum Leben, zum Lieben bei uns nicht finden.

Wir hoffen für uns auf ein erfülltes Leben - bis zum Schluss.

ABENDMAHLSBERICHT: In der Nacht, in der Jesus ausgeliefert wurde, nahm er das Brot, dankte Gott, brach es und sprach:

Nehmt und esst. Dies ist mein Leib für euch. Das tut zur Erinnerung an mich.

Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach:

Nehmt und trinkt Dieser Kelch ist das Zeichen für den neuen Bund. Besiegelt durch meinen Tod und mein Blut.

Erinnert euch daran, sooft ihr den Becher teilt.

Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis dass er kommt. *1 Kor 11,23b-26*

So beten wir gemeinsam: Unservater

«ich glaube an gott der liebe ist um weiterzuwirken für unsere befreiung»

Freiheit in Frieden, darum **Begegnet einander in der Liebe!** ¹⁴ Denn die ganze Weisung Gottes ist zusammengefasst in dem einen Wort: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!

Was wir empfangen haben, wollen wir weitergeben: Gebt einander ein Zeichen des Friedens.

Statt Agnus Dei: Lied **169**: „Jésus le Christ, lumière intérieure“ → 1x Trachtengruppe frz + dt, dann 2x alle frz + dt.

Einladung - Vergegenwärtigung des Heils

Ein Brot ist's, das wir brechen.

So sind wir ein Leib und untereinander verbunden.

Ein Kelch ist's, der uns vereint zur Freude auf Gottes Reich hin.

Kommt, denn es ist alles bereit. «Spürt und seht, wie gütig der HERR ist.» *Ps 34,9a*

Kreise, grosse Becher mit Traubensaft, Einzelbecher bitte nehmen. Wer nur das Brot möchte, soll uns das signalisieren. Wer am Platz bleiben will – das Ensemble singt, Christine Heggendorf spielt. Zeit zum Nach- und Weiterdenken.

Austeilung: Orgelmusik

DANK: Lobe den HERRN, meine Seele, und alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen.

Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. *Ps 103,1.2*

EPIKLETISCHES GEBET

Aus den Körnern des Feldes ist das Brot des Lebens geworden, aus dem Saft der Trauben der Becher der Gemeinschaft.

Wandle auch uns, Gott, dass wir Frucht bringen.

Wandle uns, dass wir einander annehmen.

Wandle uns, dass wir deinen Frieden in die Welt tragen.

Lied **517, 1-5**: „Beschirm uns, Gott, bleib unser Hort“

Segen

Ausgangsspiel: CH